

Informationsbulletin



Ein migrationspolitischer Lichtblick: Spanien regularisiert eine halbe Million Sans-Papiers

Während im Januar die Migrationsbehörde ICE in Minneapolis brutal gegen Sans-Papiers und solidarische Menschen vorgeing, gab die spanische Regierung bekannt, bis zu 800'000 Sans-Papiers regularisieren zu wollen. Diese Nachricht ging einmal um den Globus, ist es doch ein Entscheid, der sich gegen den weltweiten Trend der Entrechtung von Migrant:innen stellt.

Wir wollten genauer wissen, wie es dazu kam und was das für die Sans-Papiers vor Ort bedeutet. Deshalb führten wir ein Interview mit Silvia Carrizo von der spanischen Organisation Malen Etxea, die im Baskenland Sans-Papiers Frauen unterstützt.

Silvia, wie kam es dazu, dass die Regierung von Sanchez bis zu 800'000 Sans-Papiers regularisieren wird?

Es ist mir wichtig zu betonen, dass die «regularización extraordinaria» kein Ge-

schenk der Regierung ist. Sie ist das Ergebnis einer politischen Kampagne, die wir zusammen mit vielen anderen Organisationen, die sich für die Rechte von Migrant:innen einsetzen, seit rund sechs Jahren vorantreiben. Nach der Pandemie begannen wir auf eine breitabgestützte Volksinitiative hinzuwirken. So wollten wir den Kongress verpflichten, das Anliegen zu behandeln. Vor drei Jahren schafften wir es dann, ganze 700'000 Unterschriften für eine Regularisierung aller in Spanien lebenden

»» Editorial

Liebe Mitglieder, liebe Leser:innen

Die Arbeit der SPAZ bleibt auch im laufenden Jahr von hoher gesellschaftlicher Relevanz. Täglich wenden sich Menschen mit migrationsrechtlichen, sozialen und persönlichen Anliegen an die Anlaufstelle. Die niederschwellige Beratung ermöglicht überhaupt erst Zugang zu Information, Orientierung und rechtlicher Unterstützung.

Die anhaltend hohe Nachfrage bedeutet gerade für die Beraterinnen der SPAZ eine entsprechende Arbeitsbelastung. Anlässlich der Mitgliederversammlung konnten sich die Anwesenden ein Bild davon machen, wie der herausfordernde Beratungsallday zwischen niederschwelliger Unterstützung und komplexer Fallarbeit aussieht. Insbesondere bei Gewaltbetroffenen oder Familien erhöht sich der Arbeitsaufwand enorm und bringt die Beratungstätigkeit der Anlaufstelle an ihre Grenzen.

Es freut uns daher sehr, dass sich der Zürcher Stadtrat im Frühling für eine Erhöhung der Finanzierung der SPAZ ausgesprochen hat. Der Entscheid des Gemeinderats steht noch aus. Die vorgesehenen Mittel sind ein Zeichen der Anerkennung für die Arbeit der SPAZ und tragen zu einer gewissen Stabilisierung unserer finanziellen Situation bei.

Gleichzeitig bleibt die SPAZ in hohem Masse auf die Unterstützung solidarischer Einzelpersonen angewiesen, welche rund drei Viertel unseres Budgets tragen. Diese ermöglicht nicht nur unsere tägliche Arbeit, sondern sichert auch unsere politische Unabhängigkeit. Herzlichen Dank!

Benedikt Homberger, Vorstandsmitglied

Sans-Papiers zu sammeln. Der spanische Kongress weigerte sich dennoch, die Volksinitiative zu behandeln. Daraufhin haben wir Druck auf die Regierung ausgeübt. Diese liess sich dann dazu bewegen, die «regularización extraordinaria» mittels eines sogenannten Königlichen Dekrets zu veranlassen. So werden nun zwischen 500'000 und 800'000 Menschen regulariert werden können, darunter etwa 150'000 Kinder.

Das sind viele Personen - und ein wohl entsprechend grosser bürokratischer Prozess. Was sind nun die Bedingungen, die eine Sans-Papiers Person erfüllen muss, um eine Aufenthaltsbewilligung zu erhalten?

Der Prozess wurde stark vereinfacht. Grundsätzlich gilt: Man muss vor dem 31. Dezember 2025 nach Spanien eingereist sein, darf keine Vorstrafen haben und muss nachweisen können, dass man sich vor der Antragstellung mindestens fünf Monate in Spanien aufgehalten hat. Zudem muss eine der folgenden Voraussetzungen erfüllt sein: Man kann ein Arbeitsangebot vorweisen, lebt in Spanien mit der Familie zusammen, hat unterhaltsberechtigten minderjährige Kinder in Spanien - oder aber kann eine sogenannte Bescheinigung der eigenen Schutzbedürftigkeit vorweisen. Im Rahmen dieses Verfahrens gilt eine Person mit irregulärem Aufenthaltsstatus als grundsätzlich schutzbedürftig, denn sie hat bspw. keinen Zugang zu Gesundheitsversorgung.

Jetzt eröffnet sich ihnen eine neue Welt: Sie können studieren, sie können arbeiten, sie können reisen, sie können leben. Die Freude der Menschen darüber, dass sie bald eine Bewilligung haben und damit das Recht erlangen, Rechte zu haben, ist sehr bewegend.

Wie hast du reagiert, als die Regierung Sánchez verkündete, dass dieser Prozess der «regularización extraordinaria» nun tatsächlich losgeht?

Wir waren sehr gespannt und aufgeregt. Wir und die anderen Organisationen, die für diese «regularización extraordinaria» lobbyiert hatten, wussten zwar bereits, dass die Regularisierung umgesetzt werden sollte. Es war bloss noch eine Frage der Zeit. Doch immer wieder verzögerte sich alles, und so kamen immer wieder auch Zweifel auf. Als dann im Januar endlich öffentlich



Am schwierigsten ist es für Sans-Papiers in konservativ regierten Regionen, wo sich die Behörden weigern sie zu unterstützen.

gemacht wurde, dass die Regularisierung wirklich kommt, waren wir überglücklich.

Wie verändert die Regularisierung das Leben von Sans-Papiers?

Sie verändert das Leben der Menschen radikal. Unsere Organisation betreut Unterkünfte, in denen sehr junge Mädchen leben, die aufgrund ihres irregulären Status keine anderen Zukunftsperspektiven hatten als zu sehr prekären Bedingungen in Privathaushalten in der Pflege zu arbeiten. Jetzt eröffnet sich ihnen eine neue Welt: Sie können studieren, sie können arbeiten, sie können reisen, sie können leben. Die Freude der Menschen darüber, dass sie bald eine Bewilligung haben und damit das Recht erlangen, Rechte zu haben, ist sehr bewegend.

Von April bis Ende Juni können die Regularisierungs-Anträge eingereicht werden. Das bedeutet sicher viel Arbeit für eure Organisation Malen Etxea?

Nachdem das Fenster für diese «regularización extraordinaria» Mitte April eröffnet wurde, war es zuerst ein paar Tage lang sehr chaotisch. Im Baskenland, wo wir tätig sind, haben sich die Dinge dann aber schnell geordnet; die Gemeinden haben den neuen Verwaltungsvorgang implementiert und be-

gannen, die Bewilligungen zügig und ohne Probleme auszustellen. Rasch schlossen sich zudem weitere Organisationen dem Unterfangen an, Sans-Papiers beim Beantragen von Bewilligungen zu unterstützen. Das erleichtert die Arbeit enorm.

Begegnen Sans-Papiers im laufenden Regularisierungsprozess dennoch auch Schwierigkeiten?

Die grössten Probleme beobachten wir in jenen Regionen, in denen die Rechte zusammen mit der extremen Rechten regiert (Partido Popular und Vox). So müssen die NGOs beispielsweise in Valencia oder Madrid viel mehr Arbeit bei den Regularisierungs-Anträgen übernehmen, weil die Behörden dort absolut nicht unterstützen. In diesen grossen Städten gibt es aber immerhin solidarische NGOs. Am schwierigsten ist es für Sans-Papiers, die in Regionen wie Castilla y León leben: In ländlichen, von Konservativen regierten Regionen, in denen die Behörden sich weigern, Sans-Papiers zu unterstützen - und gleichzeitig keine NGOs präsent sind, die sie über den Prozess informieren und beim Beantragen der Bewilligung unterstützen.

Diese Massnahme zielt darauf ab, den gesamten informellen Sektor ans Licht zu bringen. Von einem Tag auf den anderen werden von den Arbeitgebenden Milliarden an Sozialversicherungsbeiträge bezahlt werden müssen.

Die Beschaffung aller benötigten Dokumente ist für Sans-Papiers oft eine grosse Herausforderung; insbesondere die Beschaffung des Strafregistrauszugs ist häufig enorm kompliziert. Je nach Herkunftsland dauert das bürokratische Prozedere, um an den Auszug zu kommen, monatelang. Die spanische Regierung zeigt sich hier aber glücklicherweise entgegenkommend. Ein Antrag für eine Aufenthaltsbewilligung kann eingereicht werden, auch wenn man noch nicht über den Strafregistrauszug verfügt. Ein Nachweis, dass man einen Auszug bestellt hat und seit mindestens vier Wochen darauf wartet, reicht aus. Die Regierung wird dann über diplomatische Wege direkt bei den Herkunftsländern nachfragen. Diese Haltung der Regierung ist neuartig und sehr begrüßenswert. Ein striktes Beharren auf diesem Strafregistrauszug hätte vielen Menschen die Möglichkeit zur Regularisierung versperrt.

Wie geht es nach der Regularisierung weiter?

Will man die Aufenthaltsbewilligung nach einem Jahr verlängern, muss man eine Arbeitsstelle vorweisen können. Diese Massnahme zielt darauf ab, den gesamten informellen Sektor ans Licht zu bringen. Von einem Tag auf den anderen werden von den Arbeitgebenden Milliarden an Sozialversicherungsbeiträge bezahlt werden müssen.

Möchtest du unseren Leser:innen sonst noch etwas mitteilen?

Damit eine kollektive Regularisierung möglich wird, müssen sich viele Leute politisch engagieren. Gerade auch diejenigen, welche die Bürgerrechte eines Landes bereits besitzen, müssen dieses so einsetzen, dass auch anderen dieses Recht zukommt. Es braucht eine breite Bewegung, die klar macht: Sans-Papiers sind Arbeiter:innen

und haben das Recht auf dieselben Arbeitsrechte wie alle anderen Arbeiter:innen. Sie sind alte Personen, die einen Ruhestand verdienen, wie jede andere alte Person. Sie sind Jugendliche und Kinder, die dieselben Möglichkeiten verdienen wie alle anderen Kinder, hier zu lernen, ausgebildet zu werden und aufzuwachsen.

Willkommen Selina!

Seit September 2025 arbeitet Selina Schönholzer für den Verein Züri City Card. Sie koordiniert die Vereinsaktivitäten, leitet ein neues Sensibilisierungsprojekt zum Thema Sans-Papiers Frauen und hat ihren Arbeitsplatz bei uns im SPAZ-Büro.



Was hat dich motiviert, dich auf die Stelle beim Verein Züri City Card zu bewerben?

Um ganz ehrlich zu sein: Ich dachte bis zur Stellenausschreibung, der Stadtausweis für alle wäre mit der gewonnen Abstimmung quasi schon umgesetzt. Ich erinnere mich gut an die Kampagne zur Einführung des solidarischen Stadtausweises vor ein paar Jahren und trage die symbolische Unterstützer:innen-Karte seither im Portemonnaie mit mir herum. Heute sehe ich, dass der Ausweis noch mitten im politischen Entstehungsprozess begriffen ist. Viel Arbeit unseres Vereins fliesst zur Zeit in die kritische Begleitung der städtischen Vorbereitungsarbeiten zur Einführung der Züri City Card.

Die grundlegende Idee, der repressiven Politik des Bundes als solidarische Stadtbewohner:innen mit einer City Card etwas entgegenzuhalten, überzeugt mich

heute mehr denn je. Nicht zuletzt der Widerstand gegen die Deportationspolitik des Trump-Regimes in der Sanctuary City Minneapolis hat mich darin weiter bestärkt.

Wo steht denn der städtische Prozess zur Einführung der Züri City Card?

2022 hat sich die Mehrheit der stimmberechtigten Zürcher Stadtbevölkerung für die Einführung des Stadtausweises ausgesprochen. In der Folge dessen begann die Stadtverwaltung die Vorbereitungsarbeiten zur Einführung der Züri City Card. In diesem Prozess ist unser Verein sowie die SPAZ als Teil des Beirats vertreten. Uns kommt also die Aufgabe zu, diese Vorbereitungsarbeiten aufmerksam zu begleiten und mit dafür zu sorgen, dass die City Card so ausgestaltet wird, dass sie eine effektive Verbesserung der Lebenssituation von Sans-Papiers bringt. Mitten in diesem Prozess stecken wir zurzeit.

Was beinhaltet deine Projektstelle genau?

Mit einer Kampagne zur Realität von Sans-Papiers Frauen in Zürich hat sich der Verein Züri City Card etwas Neues vorgenommen. Ich kümmere mich um die Koordination dieser Kampagne. Wir wollen zusammen mit Sans-Papier Frauen die Stadtbevölkerung mittels einer Ausstellung, mit Veranstaltungen und Bildungsangeboten für die Realität und Anliegen von diesen Frauen sensibilisieren. Das Projekt knüpft auch an die Kampagne «Keine Hausarbeiterin ist illegal» aus den Jahren 2013 und 2014 an. Denn die zentralen Analysen und Forderungen von damals sind noch immer aktuell. In der Schweiz arbeiten zehntausende Sans-Papiers Frauen: Sie putzen in Privathaushalten, pflegen Kranke, betreuen Betagte und Kinder. Sie tun dies im Verborgenen, ohne rechtlichen Schutz vor Ausbeutung, ohne Mindestlohn, oft ohne Versicherung.

Die schlechten Arbeitsbedingungen im Care-Bereich bekommen in den letzten Jahren vermehrt politische Aufmerksamkeit – auch weil sich die Care-Krise immer weiter zuspitzt. In diesen Debatten wollen wir für die Perspektiven von Sans-Papiers Frauen Platz machen.

»» Good News

Das in unserem letzten Brief angekündigte Referendum gegen die medizinische Versorgung von Personen ohne Krankenversicherung ist glücklicherweise nicht zustande gekommen. Die Junge SVP hat es nicht geschafft, genügend gültige Unterschriften einzureichen. Darüber sind wir

sehr erleichtert. Somit kann das vor fünf Jahren gestartete Pilotprojekt nahtlos weitergeführt und zu einem festen städtischen Angebot werden. Die grösste Zielgruppe dieses Angebots sind Sans-Papiers, die hier in der Stadt Zürich leben.

»» Agenda

20. September 2026

Lauf gegen Rassismus auf der Bäckeranlage in Zürich

26. September 2026

Demonstration in Bern «Zwischen uns keine Grenzen»

Organisiert ohne Bewilligung. Selbstorganisation von Sans-Papiers in der Schweiz

In verschiedenen Städten der Schweiz haben sich Sans-Papiers zu Kollektiven zusammenschlossen – teils autonom, teils in Zusammenarbeit mit unterstützenden Organisationen.

Am 2. Mai lud die SPAZ Aktivist:innen aus Basel, Bern und Zürich zu einem Podiumsgespräch ein, um mehr über ihre Erfahrungen in der Selbstorganisation zu erfahren. Ein Veranstaltungsbericht.

4

Seit vielen Jahren organisieren sich Sans-Papiers in der Schweiz, um gemeinsam gegen genau das anzukämpfen, was sie verbindet: ihren Status als Sans-Papiers. Aus unterschiedlichen Gründen und von unterschiedlichen Orten in die Schweiz migriert, teilen sie hier die oft isolierende Erfahrung, ohne Aufenthaltsbewilligung (über-)leben zu müssen. Im Gespräch mit den Aktivist:innen der Kollektive wurde schnell deutlich, dass prekäre Arbeitsbedingungen, unsichere Wohnverhältnisse und die konstante Angst vor polizeilicher Repression keine isolierten Einzelschicksale sind, sondern systemischer Natur. Und genau gegen dieses System, das Personen ohne Aufenthaltsbewilligungen entrechtet, ausbeutet und vereinzelt, wehren sich die Kollektive.

«Im Kollektiv lernst du die nötigen Überlebensfähigkeiten – und du findest eine Familie, die dich versteht.»

An erster Stelle sei Selbstorganisation ein Modus gegenseitiger Unterstützung – unter anderem für Leute, die neu in der Stadt ankommen. Aber auch für Mitglieder, die lange bleiben, wird das Kollektiv ein wichtiger Anker: «Unsere Arbeitsgruppen sind nicht einfach Arbeitsgruppen, sondern kleine Familien für Leute, die hier sonst alleine sind», meint die Aktivistin vom Berner Sans-Papiers-Kollektiv. «Im Kollektiv lernst du die nötigen Überlebensfähigkeiten und die menschliche Kunst des Lebens – und du findest eine Familie, die dich versteht.»

Nicht nur Gemeinsamkeiten, auch Unterschiede zwischen den Kollektiven wurden während der Veranstaltung sichtbar. So mitunter in den Entstehungsgeschichten: Während es das Colectivo Sin Papeles in Zürich seit 23 Jahren gibt und einige seiner Mitglieder 2005 in die Gründung der SPAZ involviert waren, kam der Impuls, Sans-Papiers-Kollektive in Basel anzustossen, vor acht Jahren aus der Basler Anlaufstelle. Die Motivation war unter anderem, mit den Kollektiven politischen und anwaltschaftlichen Druck aufzubauen: Würde die Sans-Papiers Anlaufstelle nicht mehr zig Personen einzeln vertreten, sondern auch kollektive Forderungen für zahlreiche Personen zusammen formulieren können, so hoffte man, das Kräfteverhältnis in politischen Verhandlungen verschieben zu können. Heute sind in den Basler Kollektiven über 300 Sans-Papiers organisiert; und zwar in den fünf Sprachgruppen Englisch, Französisch, Spanisch, Brasilianisch und Deutsch.

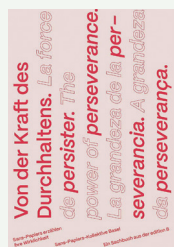
Von den Sans-Papiers-Kollektiven in Basel, Bern und Zürich kann viel gelernt werden; nicht zuletzt, wie wichtig die emotionale Erfahrung der Selbstorganisation ist.

Von den Sans-Papiers-Kollektiven in Basel, Bern und Zürich kann viel gelernt werden; wie man sich über Sprachbarrieren, prekäre Lebensrealitäten und lauernde Repression hinweg organisieren kann; wie praktische Solidarität aussieht; und nicht zuletzt, wie wichtig die emotionale Erfahrung der Selbstorganisation ist. Gegen

Ende der Veranstaltung beschrieb die Aktivistin des Basler Kollektivs: «Am Anfang hatte ich Angst, an Sitzungen zu gehen. Ich kannte niemanden, wusste nicht, wem ich vertrauen kann, und hatte viele Fragen. Heute bin ich stolz, das Kollektiv hier zu repräsentieren. Ich bin stolz auf die Erfahrung, eine so starke Struktur mitaufgebaut zu haben – und darauf, heute für neue Mitglieder die Person zu sein, die sie anrufen, wenn sie unsicher sind und Fragen haben.»

Wer die Berner und Basler Sans-Papiers-Kollektive und ihre Arbeit besser kennenlernen will, findet weitere Einblicke in folgenden beiden Publikationen:

Sans-Papiers-Kollektive Basel (Hg.): Von der Kraft des Durchhaltens. Sans-Papiers erzählen ihre Wirklichkeit. 2023 erschienen beim Verlag edition 8.



Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers (Hg.): Zwischenräume. Das Sans-Papiers Kollektiv Bern erzählt. 2025 selbstpubliziert und zum Downloaden verfügbar auf sanspapiersbern.ch/zwischenraeume/



spaz
Sans-Papiers
Anlaufstelle Zürich

SPAZ Sans-Papiers Anlaufstelle Zürich
Kalkbreitestrasse 8
8003 Zürich
T: 043 960 87 77

zuerich@sans-papiers.ch
www.sans-papiers-zuerich.ch
PC 85-482137-7
IBAN: CH70 0900 0000 8548 2137 7

Beratungszeiten:
Beratungen nach
vorgängiger Termin-
vereinbarung